

Jahresbericht 2019

1. Fachdienste:

Zusammenfassung (Dirk Drögekamp, Janis Drögekamp):

Sowohl in der Eingliederungshilfe, als auch in der Jugendhilfe waren die Folgen des zunehmenden Fachkräftemangels weiterhin spürbar:

Es wurde zunehmend schwerer, im Umgang mit suchtkranken oder psychisch beeinträchtigten Menschen erfahrene MitarbeiterInnen zu halten, denn diesen stand eine Vielzahl attraktiver und z.T. auch besser dotierter Stellen offen. Entsprechend wurde es auch zunehmend schwieriger, qualifizierte neue MitarbeiterInnen zu finden und zu binden. In diesem Kontext ist es positiv zu bewerten, dass die bisherigen Dienste ihre Angebote im bisherigen Umfang annähernd weitergeführt und z.T. weiter ausgebaut werden konnten, z.B. in den Fachdiensten Dortmund und Mettmann.

Im **Ambulant Betreuten Wohnen** setzte sich der Trend der Vorjahre fort, nämlich ein leichter Rückgang der Betreuungsarbeit in EN und in Hagen und im Märkischen Kreis sowie einer deutliche Steigerung von Aktivitäten in Dortmund im Kreis Unna und im Kreis Mettmann. Vom Problem der Personalfuktuation besonders betroffen waren alle Fachdienste, insbesondere aber auch EN, Hagen und MK.

Erfreulich war die gute Entwicklung des relativ neuen Fachdienstes Dortmund, der in 2019 der umsatzstärkste Fachdienst war, sowie die endgültige Fertigstellung des Umbaus an der Crengeldanzstr. in Witten sowie der Start des „Projektes Ambetag“ in Witten

Im Bereich der Geschäftsführung arbeitete sich Janis Drögekamp über die Begleitung der Fachdienste und mit der Teilnahme an zahlreichen Arbeitskreisen und Gremien weiterhin erfolgreich ein; der Übergang von der alten Geschäftsführung zur Neuen wurde zum 1.4.2019 mit dem Ausscheiden von D. Drögekamp aus dem ABW-Leitungsteam, wie geplant abgeschlossen.

Die Abteilungsleitung der **Jugendhilfe** konnte in 2019 nach dem Tod von Raimund Becker mit Simone Droegenkamp neu besetzt werden. Von besonderem Vorteil war, dass sie seit Inbetriebnahme der Stadtgartenvilla bereits bei Integra e.V. tätig war und die Strukturen und handelnden Personen des Arbeitsfeldes sehr gut kannte. Mit der Aufteilung der unter Raimund Becker bestehenden Gesamtleitung nunmehr in Abteilungsleitung und

Geschäftsführung (Dirk Drögekamp) standen der Jugendhilfe alle fachlichen und personellen Ressourcen zur Verfügung, um notwendige Veränderungen umzusetzen.

Insgesamt blieb, trotz der vielen Veränderungen, aber auch dank der neuen Strukturen, die Arbeit der Jugendhilfe stabil. Lediglich die neue Wohngruppe am Horseney konnte sich nicht erfolgreich entwickeln und musste ihren Betrieb im Herbst 2019 leider wieder einstellen.

Die wichtigsten Daten im Einzelnen:

Die Zahl der betreuten Klienten **im ABW** (Stichdatum 31.12.2019) steigerte sich von 588 Klienten in 2018 auf 621 Klienten in 2019.

In der **ambulanten Jugendhilfe** wurden 2019 insg. 22 (2018: 19) Klienten betreut.

Die Zahl der MitarbeiterInnen betrug zum 31.12.2019 125 Personen, davon 25 in der Jugendhilfe, 89 in der Eingliederungshilfe, sowie 11 MitarbeiterInnen in der Geschäftsführung und Verwaltung. Davon waren 79 MitarbeiterInnen als Teilzeitkräfte tätig und 46 als Vollzeitkräfte. Hinzu kommen mehrere Honorarkräfte (z.B. SupervisorInnen) sowie ehrenamtlich tätige Personen

Als großes Problem stellte sich, wie in den Vorjahren, die Gewinnung qualifizierten Personals heraus.

Insbesondere neue Fachkräfte mussten umfänglich eingearbeitet und geschult werden. Allein 15 MitarbeiterInnen besuchten z.B. eine 10-tägige Basisschulung zum Thema „Einführung in die Suchthilfe“

Bei den Weiterbildungsmaßnahmen weiterer MitarbeiterInnen reicht das Spektrum, wie in den Vorjahren, von fachspezifische Tagesveranstaltungen über mehrtägige Fortbildungen bis zu mehrjährigen Zusatzausbildungen (z.B. Systemische Beratung und Therapie, Fachberaterin Psychotraumatologie etc.) oder der Teilnahme an berufsbegleitenden Studiengängen (Psychologie M.A., Heilpädagogik B.A, Suchttherapie M.A., Sozialmanagement M.A., Gemeindepsychiatrie M.A., o.ä.). Allein 3 Mitarbeiterinnen absolvieren ein Master-Studium „Suchttherapie“ an der KfH Köln, das mit einem VdR-anerkannten Abschluss endet.

Integra e.V. verfolgt weiterhin das Ziel, alle MitarbeiterInnen dahingehend zu unterstützen, im Laufe der Zeit zusätzliche Basisqualifikationen im Bereich der Suchthilfe und/oder Sozialpsychiatrie zu erwerben sowie Möglichkeiten zu eröffnen, die eigene beraterische oder therapeutischen Kompetenzen zu erweitern. Dies gilt insbesondere für Leitungskräfte, die alle beraterisch/therapeutisch qualifiziert sein müssen.

In allen Fällen unterstützt Integra e.V. die Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch vollständige Kostenübernahmen und Freistellungen. Dies gilt auch bei Berufsanfängern.

Nachfolgend werden die wesentlichen quantitativen und inhaltlichen Entwicklungen der Fachdienste aus Sicht der jeweiligen Abteilungsleitungen dargestellt

1.1. ABW Fachdienste (Geschäftsführung : Janis Drögekamp)

1.1.1. Fachdienst EN (Leitung: Herr Zerbin)

Im Laufe des Jahres 2019 (in Klammern: 2018) wurden im **Ennepe-Ruhr-Kreis** im Rahmen des **Ambulant Betreuten Wohnens (ABW) für Abhängigkeitskranke** insgesamt 76 (61) Klienten betreut (31.12.2019). Die Betreuungsumfänge liegen zwischen 1 und 6 Fachleistungsstunden (FLS). Insgesamt 64 werden im Rahmen von 1-3 FLS unterstützt.

15 Klienten kamen in 2019 (2018: 11) neu in die Betreuung. Bei 2 (8) Klienten wurde die Betreuung in 2019 beendet. In einem Fall erfolgte die Beendigung durch den Fachdienst. Das zweite beendete Betreuungsverhältnis wurde von der unterstützten abgebrochen.

In 2019 wurden 62 (49) Personen im Bereich **ABW für Menschen mit einer psychischen Erkrankung** betreut (Stichtag 31.12.2019) Insgesamt wurden vom Fachdienst 15 (2018: 8) Personen neu betreut, bei 2 Personen endete die Betreuung (1 aufgrund eines Wechsels zu einem anderen Leistungsträger, 1 Sterbefall).

Insgesamt verringerte sich die Zahl der in 2019 abgerechneten FLS im Vergleich zu Vorjahr etwas.

Die Personalkontinuität konnte nach drei Personalausritten und hiermit verbundenen Bewerbungsverfahren gesichert werden und Team und Betreuungsqualität durch drei neue MitarbeiterInnen mit Felderfahrung erweitert.

Nach langjähriger Umbauphase der Crengeldanzstraße 5 in Witten, konnte der Umbau beendet werden. Im August bezog der Fachdienst die neu ausgestatteten Räumlichkeiten, die mit zahlreichen Büros und Besprechungsräumen Platz für MitarbeiterInnen, Verwaltung & Leitung, Arbeitskreise und internen Veranstaltungen bieten. Im Innenhof wurde ein Sinnesgarten mit Sitz- und Entspannungsmöglichkeiten fertiggestellt.

Im September wurde das Projekt AMBETAG (**Ambulant Betreutes Wohnen für ältere und vorgealterte abhängigkeitskranke Menschen mit Tagesstruktur**) eröffnet. Die barrierefreien Wohngemeinschaften wurden von den ersten fünf Klienten bezogen und das Betreuerteam des Wohnprojektes aufgestellt. Die Betreuungsumfänge lagen durchschnittlich bei 6 FLS pro Klient. Die Streuung reicht von 4,5-7,5 FLS je nach Betreuungsbedarf.

Wichtige Zukunftsthemen sind: Umgang mit Pflegebedarf, Tagesstrukturangebote, Etablierung von selbstverantworteten Strukturen innerhalb der Wohngemeinschaften, Teamentwicklung.

Nachfolgend die wesentlichen Entwicklungen bis 31.12. 2019 (J. Zerbin):

- Auch in 2019 setzte sich die erhöhte Zahl der Anfragen fort. Insgesamt verzeichnete der Fachdienst EN 82 Neuanfragen. 32 Personen wurden aufgenommen. Übrige Anfragen wurden entweder an Fachstellen (Suchtberatungsstellen, SPD), gesetzliche Betreuer bzw. Amtsgerichte sowie andere Träger der gemeindepsychiatrischen Versorgung weitergeleitet.
- Im Jahr 2019 beendeten zwei Mitarbeiterinnen ihr Arbeitsverhältnis. Trotz entstandener Mitarbeiterlücken konnten die Klienten „aufgefangen“ werden. Im Laufe des Jahres wurden drei neue MitarbeiterInnen eingestellt
- Gezielte Fortbildungsmaßnahmen wurden gerne angenommen um die eigene Fachlichkeit zu verbessern.
- Das Thema „zufriedene Wohnform“ war wie auch in den Jahren vorher immer wieder präsent. Durch die Unterstützung im Rahmen des ABW konnte in den meisten Fällen die Obdachlosigkeit vermieden werden. Nach wie vor suchen wir entsprechenden Wohnraum für 2er WG's. Dies gestaltet sich weiterhin schwierig. Die Zahl der Verwahrlosungen in den Wohnungen ist aber angestiegen, sodass in vielen Fällen eine Wohnungslosigkeit droht.
- Die Zusammenarbeit mit dem Jobcenter Witten gestaltete sich in verschiedenen Fällen wieder als sehr schwierig. Je nach FallmanagerIn wurden den Klienten/Kunden unnötige Hürden aufgebaut. Durch die Gesetzesänderung erwarten wir hier für 2020 eine deutliche Entspannung
- Die Gruppenangebote von Integra wurden wie bisher sehr konstant angenommen und nehmen nach unserem Umzug in die Crengeldanzstr. 5 in Witten zu:

Wöchentliche Frühstücksgruppe
Wöchentliche Koch- und Hauswirtschaftsgruppe
Regelmäßige Freizeitaktivitäten

- Das Projekt AMBETAG (**A**mbulant **B**etreutes Wohnen für ältere und vorzeitig gealterte abhängigkeitskranke Menschen mit **T**agesstruktur) ist im August 2019 an den Start gegangen. Hier können zehn Menschen in zwei 5er WG ein selbstbestimmtes und barrierefreies Leben führen. Die ersten Einzüge und fortlaufende Bemühungen die WG zu belegen, laufen seit dem 1.9.2019 an.

Wir bieten Unterstützung im Lebensalltag:

- bei medizinischen Fragen
- bei finanziellen Fragen
- bei behördlichen Angelegenheiten
- bei der Freizeitgestaltung
- und gegen das Alleinsein

Tagesstrukturierende Angebote für eine sinnvolle Alltagsgestaltung

Heimat finden und Leben in Wohngemeinschaft

Feste Ansprechpartner und Vertrauenspersonen

Aufmerksamkeit, Gespräche, Akzeptanz, Wertschätzung, Hilfe, Begleitung, Lösungen, Begegnungen, Motivation

- Der Besuch der Selbsthilfegruppe (Blaues Kreuz) findet weiterhin in unseren Räumlichkeiten statt
- Die Teilhabeplanung und –fortschreibung hat sich in 2019 weiter gut entwickelt. Durch empathische Hilfeplaner konnten zeitlich adäquate Beratungs- und Hilfebedarfstermine abgesprochen werden
- Freizeitangebote in 2019 waren u.a.:
 - Schwimmgruppe
 - Ausflüge in verschiedenen Zoos
 - Theater- und Kinobesuche
 - Weihnachtsmarkt Dortmund

gez. J. Zerbin
Abteilungsleitung EN

1.1.2. Fachdienst Hagen (Leitung: Herr Schemme)

Die Arbeit im Fachdienst **Hagen (BeWo für Abhängigkeitskranke und für psychisch Behinderte)** war in 2019 flankiert durch Abgänge fünf langjähriger MitarbeiterInnen. So wurden nach mehreren Bewerbungsverfahren das Team wieder verstärkt.

Durch eine systematische Einarbeitung und das Vertretungssystem konnte die Betreuung von KlientInnen überwiegend gehalten und an neue KollegInnen übergeben werden. Allerdings stehen hier zeit- und ressourcenintensive Prozesse hinter, die durch den vorherrschenden Fachkräftemangel noch weiter verschärft wurden.

Neben der regulären Betreuungsarbeit wurden Vorplanungen zur Realisierung des AMBETAG-Wohnprojekts angestellt. Gemeinsam mit einem Hagerer Architekten wurde ein Grundstück in Hagen-Vorhalle besichtigt und Nutzungsplanungen sowie eine mögliche Kooperation mit der Jugendhilfe von Integra e.V. sowie dem Blauen Kreuz Hagen angeregt, um das große Grundstück und Bauland bestmöglich zu nutzen und zu finanzieren. Allerdings konnte kein tragfähiger Kontakt zum Eigentümer aufgebaut werden. Die Verkaufsabsicht blieb diffus so dass entschieden wurde anderweitige Grundstücke zu suchen.

Im **ABW für Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung** wurden 2019 (in Klammern 2018) 39 Personen (2018: 41) betreut.

Im Laufe des Jahres konnten 10 Zugänge verzeichnet werden, es schieden 12 Personen aus der Betreuung aus (3 x Stabilisierung des Klienten, 4 x Abbruch Klient, 2 x Kündigung, 1 Sterbefall, 2 Wohnortswechsel).

Im **ABW für Menschen mit einer psychischen Erkrankung** wurden 2019 insg. 34 Personen betreut (2018: 39). 9 neue Klienten waren zu verzeichnen, bei insg. 14 Klienten wurde die Betreuung beendet (4 x Stabilisierung, 3 x Wohnortwechsel, 4 x Abbruch durch Klient, 2 x durch Kündigung durch Integra e.V., 1 x Wechsel zu einem anderen Träger).

Insgesamt konnte in 2019 der Umfang der abgerechneten FLS im Vergleich zum Vorjahr nicht ganz gehalten werden.

Nachfolgend die wesentlichen Entwicklungen bis 31.12.2019 (K. Schemme):

Im Berichtszeitraum 2019 beendeten fünf Mitarbeiter/-innen ihr Arbeitsverhältnis. Ein/e Mitarbeiter/-in wechselte zur Drogenberatung der Stadt Hagen sowie zum Sozialpsychiatrischen Dienst der Stadt Duisburg. Eine Mitarbeiterin ging in den Altersruhestand. Eine Mitarbeiterin erkrankte und konnte ihre Arbeit nicht mehr weiterführen. Eine Mitarbeiterin kündigte aus persönlichen Gründen ihre Stelle bei Integra e. V. Die entstandenen Mitarbeiterlücken wurden durch drei Neueinstellungen im Mai 2019 aufgefüllt. Alle Mitarbeiter/-innen führten unter einem erhöhten Arbeitsaufkommen die entsprechenden Betreuungsgeschäfte aus. Die o. g. Wechsel bzw. Umbrüche in den Betreuungsbeziehungen hatten zur Folge, dass eine Reihe von Klienten aus der Betreuung ausschieden.

Zum Ende des Berichtszeitraumes verzeichnete der Hagerer Fachdienst Integra e. V. eine leichte quantitative Verringerung der Anzahl der Klienten. Das qualitative Niveau des Fachteams Hagen durch wurde erneut durch gezielte Fortbildungsmaßnahmen insgesamt weiter angehoben.

Die bereits im Jahr 2017 initiierte und in 2028 fortgeführte edukative Kleingruppe für den Bereich der abstinenzorientierten WGs unterlag auch im Jahr 2019, kundenbedingt, Schwankungen in den entsprechenden Teilnahmen und wurde zum Jahresende beendet. Klienten hatten durch dieses Setting die Chance einen intensiveren Überblick über Ihre Grunderkrankungen und den daraus resultierenden Beeinträchtigungen für ihre psychosoziale Lebenswelt zu erlangen und können darüber hinaus motiviert werden abstinenter bzw. sauberer zu leben.

Die jährliche Ferien- und Erholungsfreizeit in den Niederlanden war für alle Teilnehmer/-innen erneut ein auch in diesem Betreuungssegment schöner Erfolg bezüglich ihrer Teilhabe am Leben in der Gesellschaft mit dem Wunsch der Fortführung im Jahr 2020. Auch für das Jahr 2020 konnte die Ferien- und Erholungsmaßnahme erneut durch Spendenmittel gesichert und als Betreuungsangebot vorgehalten werden.

Im Berichtszeitraum erlebten unsere Mitarbeiter immer wieder Betreuungssituationen, in denen chronisch psychisch kranke Klienten massiv dekompenzierten und gleichzeitig nicht zeitnah und ausreichend zu motivieren waren, sich ambulant bzw. auch stationär psychiatrisch im erforderlichen Ausmaß behandeln zu lassen. Die aktuelle Rechtslage bezüglich einer stationären Unterbringung, z. B. für eine medikamentöse Einstellung

einerseits sowie eine für unseren Fachdienst nicht immer nachvollziehbare „zu“ frühe Entlassung aus der stationären Behandlung der hiesigen stationären Psychiatrie andererseits, erschwerte erneut den beruflichen Alltag teilweise erheblich.

Der Hilfebedarf bei chronisch mehrfach erkrankten alkoholabhängigen Menschen im Seniorenalter (65+) bzw. bei vorzeitig gealterten alkoholkranken und dadurch behinderten Menschen wird bereits seit dem Jahr 2015 eruiert (AMBETAG-HA) mit dem gleich bleibenden Ergebnis, dass die Anzahl von komorbiden Persönlichkeiten nach wie vor minder- bzw. gar nicht versorgt werden bzw. sich in einem falschen Betreuungssetting (Alten-/Seniorenheime) befinden. Die entstandenen Kooperationsverhältnisse im komplementären Helferfeld mit der Ausprägung, den o. g. und in ihrer Teilhabe am Leben massiv gesundheitlich sowie sozial eingeschränkten Menschen mit einem intensiven Hilfsangebot aufzufangen; beispielsweise mittels Wohngemeinschaften und durch tagesstrukturierende Angebote (LT 24), konnten daran bis heute nur wenig ändern. Der Grund dafür liegt weiterhin konstant in den „engen“ Richtlinien des WTG begründet. Lediglich einem der drei vorhandenen Kooperationspartner gelang es bis dato, einen in der Anzahl begrenzten adäquaten Wohnraum aufbauen zu können. Zur Änderung dieses unbefriedigenden Zustandes war Integra e. V. auch im Jahr 2019 engagiert neue Sozialwohnraumalternativen zu entwickeln bzw. diese umzusetzen. Dieser sehr langwierige Prozess ist leider noch nicht final abgeschlossen und wird auch im Jahre 2020 fortgeführt.

Im Vorjahreszeitraum gelang es den Hilfeplanern des LWL nur teilweise zeitlich adäquate Gesprächstermine zur Abklärung von Hilfebedürftigkeit und Ausmaß von Hilfen anzubieten. Diese Entwicklung begründet sich aus unserer Sicht einerseits u. a. dadurch, dass das Hilfeplanverfahren des NRW-Bei einen erhöhten Zeitbedarf mit sich bringt und andererseits der LWL bei Ausfällen seiner hilfeplanenden Mitarbeiter, z. B. durch Krankheit und Urlaub diese aufgetretenen und nicht unerheblichen Lücken zeitnah mit adäquaten Mitarbeitern auffüllen konnte. Die Verzögerungen in der Akquise entstanden auch durch den Umstand (s.o.), dass das neue Dokumentationsinstrument „BEI_NRW“ bis dato nicht zeitnah kompatibel war in der Anwendung. Teilweise wurde der Übergang von Akquise ins ABW weiterhin auch durch eine unangemessene Haltung der Hilfeplanerinnen, bezüglich der Feststellung von sachlichen Zuständigkeiten erschwert, indem unberechtigter Weise andere Hilfsoptionen, wie z. B. therapeutische Verfahren, oftmals „zwingend“ vorgeschaltet werden sollten. Diese Haltung zeigte sich in leicht abgeschwächtem Ausmaß auch hinsichtlich der geforderten Klienten Anbindungen an Beratungsstellen der Stadt Hagen (Drogenberatung- bzw. Sozialpsychiatrischer Dienst). Das der Sozialpsychiatrische Dienst in Krisenmanagerfunktion nicht das Setting von Eingliederungshilfe ersetzen kann, er nicht prozessorientiert sondern zielorientiert arbeitet, war bei den Hilfeplanerinnen erneut nur eingeschränkt von Belang. Die o. g. Erfahrungen wurden erneut trägerübergreifend gemacht und verunsicherten die Trägerschaft in ihrer wirtschaftlichen Situation.

Regelmäßige Freizeitaktivitäten im Jahre 2019 waren u. a. Erholungsurlaub Niederlande Badmintongruppe Gesellschaftsspielegruppe Freizeit- und Frühstücksstrukturgruppe am Wochenende Fußballgruppe Darüber hinaus konnten kulturelle Angebote, z. B. Theater- und Kinobesuche, Teilnahme an Fußballspielen der 1. Bundesliga etc. initiiert werden.

gez. Klaus Schemme
Abteilungsleitung Hagen

1.1.3. Fachdienst Märkischer Kreis (Leitung: Frau Weger)

Auch im Jahr 2019 standen Personalfragen im Mittelpunkt und es wurde versucht die Personaldecke bestmöglich zu schließen. Es zeigte sich, dass es in ländlichen Regionen (MK) weiterhin schwierig ist qualifiziertes Fachpersonal zu finden. Urbane Gegenden werden insg. stärker nachgefragt. Die Themen Mitarbeiterbindung und Einarbeitung sind

insbesondere im Fachdienst MK intensiv in und mit den Teams des Fachdienstes bearbeitet worden. Trotz Veränderungen in der Mitarbeiterzusammensetzung ist die Beibehaltung und Stabilisierung der insg. 3 Teams mit 24 MitarbeiterInnen in 2019 gelungen und die Versorgung von Klientinnen konnte sichergestellt werden.

Zu den zahlenmäßigen Entwicklungen:

Ende 2019 (In Klammern das Vorjahr 2018) wurden im **ABW für Abhängigkeitskranke insg. 91 (108)** Klienten betreut. Im Laufe des Jahres 2019 wurden 8 (16) Klienten neu aufgenommen. Bei 25 (27) Personen endete die Betreuung in 2018 (5 x Stabilisierung, 2 x Aufnahme in einem Wohnheim, 1 x Wohnortwechsel, 10 x Beendigung durch Integra e.V., 3 x Abbruch/Kündigung des Klienten, 3 Todesfälle und 1 Anbieterwechsel).

Das **ABW für psych. Behinderte** blieb insgesamt stabil: Ende 2019 wurden 85 (70) Personen betreut. Die starke Zunahme an Anfragen von Menschen mit einer psychischen Behinderung wurde von einer vergleichsweise starken Fluktuation begleitet: 29 (9) Neuzugängen standen 14 (10) Beendigungen gegenüber (3 x Stabilisierung des Klienten, 5 x Kündigung durch Integra e.V., 2 x Abbruch Klient, 1x Wechsel zu einem anderen Fachdienst, 1 Todesfall, 2 x Aufnahme in eine stat. Wohneinrichtung).

Zwar konnte das Ziel aus 2018 mehr Klienten zu halten und die Aufnahmen besser zu regulieren angesichts der hohen Betreuerfluktuation nicht erreicht werden. Bei genauerer Betrachtung wurde die Compliance von KlientInnen sich auf Betreuungsprozesse einzulassen stärker eingefordert und bei anhaltender Unzuverlässigkeit und mehreren Kontaktversuchen durch MitarbeiterInnen einzelne Betreuungen beendet. Gleichzeitig steigt die Zahl an KlientInnen mit massiven Störungsbildern (Schizoaffektive Störungen, akute Psychosen etc.), die zeitweise aus dem Kontakt gehen.

Die gestiegene Anfragesituation ist dagegen ein Indikator für gelingende Arbeit, die insbesondere durch Qualifizierungsmaßnahmen und Stärkung der TeamleiterEbene unterstützt werden konnte.

Insgesamt konnten die Betreuungsumfänge des Vorjahres nicht gehalten werden.

Die wichtigsten Entwicklungen bis 31.12.2019 (Frau Weger)

Das neu strukturierte Aufnahmemanagement, hat sich im vergangenen Berichtszeitraum bewährt. Die Abteilungsleitung und deren Vertretung, aufgeteilt in nördlichen und südlichen Märkischen Kreis, führen die Info- und Aufnahmegespräche und halten den Kontakt zu den vermittelnden Stellen und den anfragenden Klienten und übernehmen eine fachliche Ersteinschätzung. Modifiziert wurde die Vorgehensweise indem sich die Abteilungsleiterin monatlich mit den Teamleitungen trifft, um Betreuungskonstellationen zu planen und zu entscheiden, welche Betreuungsperson am besten für die regelmäßige fachliche Betreuung im Sinne der Eingliederungshilfe geeignet ist. Neu ist, dass die geografischen Gegebenheiten stärker berücksichtigt werden, um Fahrtstrecken im großen Flächenkreis MK zu optimieren.

Die 2018 begonnene Struktur von drei Kleinteams mit jeweils einer Teamleitung hat sich etabliert. Die drei TeamleiterInnen wurden intern und über Fortbildungen an ihre neuen Verantwortlichkeiten und Aufgaben herangeführt, die Stellenbeschreibungen wurden internalisiert und das Modell fand zunehmend Akzeptanz. Die drei TeamleiterInnen treffen sich einmal monatlich zum Informationsaustausch und Fallgespräch sowie der Planung der Mitarbeiterbelegung mit Klienten über die Grenze der Kleinteams hinaus.

Einige Freizeitgruppen, die für Übergangszeiten brach liegen mussten, sind wieder in Angriff genommen worden. Besonderen Zuspruch findet nach wie vor das Reitsportangebot als inklusives Freizeitangebot für eine feste Gruppe von Klienten unter Anleitung externer

Fachkräfte. Glücklicherweise konnte die Weiterfinanzierung über Aktion Mensch gesichert werden.

Herausforderungen in der Betreuungsarbeit:

Der Bedarf an Betreuung von Menschen mit Migrationshintergrund bzw. geflüchteten Menschen ist zahlenmäßig nicht weiter gewachsen. Für die polnisch- und russischsprachigen KlientInnen können wir muttersprachliche Betreuungsangebote machen, anderssprachige Menschen, aktuell z. B. von den Philippinen und aus Guinea sowie Afghanistan, sind sehr aufwändig und zeitintensiv.

Eine zweite stark herausfordernde Gruppe sind die zunehmend jungen Menschen, die durch Drogenkonsum auch psychisch beeinträchtigt sind und häufig schon Einrichtungen der Jugendhilfe durchlaufen haben. Diese Personengruppe erweist sich als sehr wenig absprachefähig und zeichnet sich durch besonders herausforderndes Verhalten aus.

In der Spitze erleben wir immer wieder Verwahrlosung des Wohnraums und der Gesundheit/Körperhygiene als herausforderndes Problem für unsere MitarbeiterInnen. Im Bereich Parasiten und Schädlingsbekämpfung musste z.T. Spezialistenrat eingeholt und in enger Zusammenarbeit mit gesetzlichen Betreuern in einem Fall interveniert werden.

Die Betreuung von KlientInnen mit Doppeldiagnosen mit teils schlechter oder fehlender Compliance, die im Umgang mitunter grenzüberschreitendes Verhalten zeigen, werden fachlich besonders aufmerksam begleitet. Gerade an Schizophrenie erkrankte Klienten fallen häufig durch das Hilfesystem und lassen Kontakte im Ambulant Betreutes Wohnen zwar nach einiger Zeit besser zu, doch fehlen u.E. niedrigschwellige Kontakt- und Strukturangebote in der niedrigschwelligen Sozialpsychiatrie und/oder Suchthilfe, die für dieses Klientel geeignet sind. KlientInnen mit psychotischen Episoden oder auch chronifizierten Psychosen sind sehr schwer zu betreuen, insbesondere wenn keine Krankheitseinsicht besteht und Medikamente abgesetzt werden. Aggressives Verhalten und Realitätsverkennung sowie mangelnde rechtliche Möglichkeiten der Unterbringung gegen den Willen des Klienten erschweren die Situation. Ein Klient musste deshalb nach langjähriger Betreuung durch uns entlassen werden, da eine Gefährdung unserer MitarbeiterInnen nicht ausreichend ausgeschlossen werden konnte. Geplant sind intensivere Fortbildungen in diesem Bereich und eine noch engere Zusammenarbeit mit dem Hilfesystem wie gesetzliche Betreuer, dem Sozialpsychiatrischen Dienst und anderen Beteiligten.

Besonders problematische Betreuungssituationen wurden strukturell in den Kleinteamen besprochen, in Einzelgesprächen mit den MitarbeiterInnen vertieft und in Teamsupervision (6 x jährlich) sowie Einzelsupervisionen vertieft. Die fachliche Qualität hierüber aufrechtzuerhalten ist bis dato der Königsweg für gelingende Arbeit und soll im bisherigen Umfang beibehalten werden.

Die Nachfrage im ABW ist nach wie vor hoch. Anfragen kommen von Kliniken, gesetzlichen BetreuerInnen, dem SpDi, Suchtberatungsstellen und über Angehörige der KlientInnen. Durch den Fachkräftemangel kam es vereinzelt zu Wartezeiten, die sich mit Neueinstellungen verringert werden konnten.

Fehlende Angebote in der regionalen Struktur

Nach wie vor gibt es Anfragen bei uns nach betreuten Wohnmöglichkeiten. Die Zahl der Menschen, die regelmäßig in Wohnungen verwahrlosen und dann wiederholt wohnungslos werden, fällt auf. Das regelmäßige Einüben einer Tagesstruktur und sozialer Kompetenzen bedarf der Angebote zwischen stationärem und ambulantem Setting (Intensiv ambulant

betreutes Wohnen). Auch amb. niedrigschwellige tagesstrukturierende Angebote sind für viele KlientInnen nur schwer zugänglich. Ein oftmals fremdes Setting (LT24 oder Kontaktstellen) wird nicht selten abgelehnt, da Personen vor Ort nicht bekannt sind und eigene Ängste, trotz Unterstützung des ABW, sehr dominant bleiben. Hier bedarf es in vielen Fällen vertrauter Personen und Angebote im vertrauten Setting, um die Zugangsschwelle nochmal weiter abzubauen.

Die Angebote für KlientInnen mit „besonders herausforderndem Verhalten“ sind unzureichend (s.o.) Oft landet diese Personengruppe im ABW, womit dieses Setting häufig überfordert ist.

Veränderungen gegenüber dem vorherigen Berichtszeitraum:

Im Jahr 2019 wurde auch Integra e. V. von den Auswirkungen des Fachkräftemangels erreicht. Das Finden und Einstellen von fachlich und persönlich geeigneten MitarbeiterInnen für das ABW gestalteten sich weiterhin als schwierig.

Hinzu kam, dass der Märkische Kreis als großer Flächenkreis mit teilweise bis zu 70 Kilometern von einem Ort zum anderen sehr viel Arbeitszeit von den indirekten Leistungen verbraucht. Diesen Stress verkraften viele MitarbeiterInnen nur schwer. Die Eigenorganisation der täglichen Arbeit und der Fahrstrecken stellen einen hohen Anspruch an die MitarbeiterInnen. Der teilweise dünn besiedelte und infrastrukturell unterdurchschnittlich aufgebaute Märkische Kreis (z. B. Fachärzte-erreichbarkeit) ist verglichen mit unseren anderen Fachdiensten in Dortmund, Hagen, Unna oder Witten einfach weniger beliebt als Arbeitsstelle.

Ende 2019 beendeten wir die Zusammenarbeit mit dem Facharzt für unser Medizinisches Fachteam und konnten ab 01.01.2020 zwei neue Fachärzte für diese Arbeit gewinnen.

Das BTHG hat auch bei Integra e. V. im Märkischen Kreis für Veränderungen gesorgt, die notwendigen Informationen haben wir durch Facharbeitskreise und Fortbildungen an die MitarbeiterInnen weiter gegeben und sie auf die Neuerungen in 2020 vorbereitet. In Gesamtteams konnten dazu auch Informationsmaterial ausgehändigt und Rückfragen gestellt werden.

Die KlientInnen gelangten auf unterschiedlichen Wegen, Z. B. über Kliniken, gesetzliche BetreuerInnen, den Sozialpsychiatrischen Dienst, Angehörige, Nachbarn, an unsere Einrichtung und baten um Hilfe und Unterstützung durch das ABW. Im gleichen Zeitraum wurde aber auch für insgesamt 64 Personen das ABW beendet. Die Gründe hierfür reichten u.a. vom Versterben über Umzüge(5), Inhaftierungen(1), Kündigungen seitens der KlientInnen oder Anbieter bis hin zu Beendigungen wegen Ablauf des Bewilligungszeitraums. Auffällig war im vergangenen Jahr, dass insgesamt 12 Betreuungen nicht zustande kamen. Offensichtlich ist es uns nicht gelungen, die zum Zeitpunkt der Aufnahme motivierten KlientInnen zu halten. Bei konstanter Personaldecke soll dies im laufenden Jahr intensiviert werden.

Auch im Mitarbeiterbereich gab es Veränderungen, es gab in 2019 zwei Langzeiterkrankungen, die vertreten werden mussten, ein Ausscheiden wegen Berentung, eine Kollegin ging in Schwangerschaftsurlaub, zwei junge Kolleginnen kündigten wegen zu langer Anfahrt (aus Dortmund) und wechselten die Stelle, zwei Beschäftigungsverhältnisse liefen aus, zwei Kündigungen durch den Arbeitgeber in der Probezeit. Insgesamt sechs neue MitarbeiterInnen wurden eingestellt und eingearbeitet.

Die Anzahl der zu betreuenden Klienten konnte trotz Fluktuation und der o. g. Veränderungen relativ konstant gehalten werden. Die neuen Strukturen konnten etabliert werden, die neue Arbeitsorganisation und das Controlling wurden in den Teams weiter entwickelt und verbessert. Über die jährlichen Mitarbeitergespräche hinaus wurden in Fallbesprechungen und Supervisionen, Fortbildungen und den medizinischen Fallbesprechungen sowie vielen anlassbezogenen Gesprächen mit MitarbeiterInnen, Abteilungsleitung und Geschäftsleitung die neuen Strukturen auf die optimale Hilfeerbringung an den Klienten ausgerichtet und nachjustiert. Die neuen MitarbeiterInnen wurden geschult und in den Betreuungen begleitet sowie in die Teams integriert.

Trotz der o.g. Handlungsfelder blieb auch in 2019 Zeit für eine gezielte Teilnahme von MitarbeiterInnen an Arbeitskreisen, Fortbildungen, Tagungen und Workshops. Außerdem fanden drei mehrstündige Gesamtteams statt mit Themenschwerpunkten, wie Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und den gesetzlichen Betreuern.

Gruppenangebote:

- Weiterführung regelmäßiger Frühstückstreffs in Iserlohn und Lüdenscheid sowie einem zusätzlichen „Kaffeeklatsch“, bei denen insbesondere soziale Kontakte gefördert werden sollen.
- Pausieren der Kreativgruppe wegen Langzeiterkrankung
- Pausieren des Angebots für polnisch sprechende Klienten, stattdessen unregelmäßige Angebote der Polnischen Muttersprachlerin bei Aufnahmegesprächen.
- Pausieren der Kochgruppe in Lüdenscheid wegen Weggang einer Mitarbeiterin
- Erweiterung des Gruppenangebotes um das inklusive Bewegungsangebot Reiten, das großen Anklang findet und mit tiergestütztem Ansatz und Erfahrungen in der Kleingruppe ein neues Angebot darstellt. Für das Angebot konnte eine dreijährige Weiterführung finanziell gesichert werden.
- Weiterführung des Bewegungsangebots Badminton mit dem Ziel der Frustrationstoleranzerweiterung, Ausdauererhöhung und Erfahren eigener Grenzen.
- Weiterführung des Freizeit- und Kreativangebots „Strickcafé“; hier treffen sich weibliche Klientinnen, um sich in geschütztem Rahmen auszutauschen und gemeinsam kreative Beschäftigungsmöglichkeiten voneinander zu erlernen. Regelmäßig sind 5-8 Teilnehmerinnen dabei.
- Weiterführung der Freizeitgruppe, in der zusammen mit KlientInnen Ausflüge und Aktionen geplant und durchgeführt werden, inzwischen erweitert auf ein festes monatliches Angebot.

Maßnahmen zur Kontinuität der fachlichen Qualität:

Weiterführung der bisherigen Standards:

- Personalauswahl nach bestmöglicher fachlicher Qualifikation und Berufserfahrung sowie Motivation und Engagement, inzwischen Hospitationen vor Einstellung.
- Einarbeitungszeit mit Mentorensystem in Kleinteamen, Zweit- und Drittkräften in Vertretungen sowie erfahrenen Fallfederführungen, standardisierte Einarbeitungschecks und Einführung einer Startermappe von Integra e. V. gesamt und eine Mappe mit fachdienstspezifischen Informationen.

- Einführungsschulung für neue MitarbeiterInnen
- Kontinuierliche Optimierung der internen Verwaltungs- und Verfahrensabläufe, digitale Aktenführung und Abbau von Papierakten
- Kontinuierliche Verbesserung einer effektiven und transparenten Arbeitsorganisation
- regelmäßige Verwaltungsbesprechungen (1x monatlich)
- Regelmäßige Infomails an alle MitarbeiterInnen durch die Abteilungsleitung.
- Vertiefendes Kommunizieren von gesetzlichen, organisatorischen und fachlichen Informationen in den Kleinteam
- Optimierung des Controllings bezüglich MitarbeiterInnen- und KlientInnen auslastung auf Teamleitungs- und Abteilungsleitungsebene, regelmäßige monatliche Treffen von Geschäftsführung und Abteilungsleitung.
- regelmäßige Teilnahme an Arbeitskreisen des Hilfenetzwerks im Märkischen Kreis; U: A: Arbeitskreis Sucht, Arbeitskreis ABW, FAK Sozialpsychiatrie des DPWV, Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft und Treffen im Gemeindepsychiatrischen Verbund/Regionalplanungskonferenzen.
- Ausbau der Kooperationen zu Kliniken, Beratungsstellen, Jobcentern, Sozialpsychiatrischen Diensten, Bildungsträgern und schwerpunktmäßig auch zu den gesetzlichen BetreuerInnen
- Festigung des Netzwerkes durch regelmäßige Treffen, Gespräche, Telefonate

Um die bisher eingeführten Qualitätsstandards zu erhalten und zu verbessern, wurden die Teamleitungen nach besonderen Ausbildungskriterien ausgesucht bzw. zu weiteren Fortbildungen motiviert. Zwei MitarbeiterInnen haben ihr Masterstudium beendet bzw. fast beendet (Bereiche: Gemeindepsychiatrie und Suchthilfe), zwei Mitarbeiterinnen qualifizieren sich mit Seminaren als systemische Berater weiter.

Die Qualitätssicherung zwischen Teamleitung und Abteilungsleitung erfolgt nach dem „Vier-Augen-Prinzip“, ebenso die Aufgabenteilung zwischen Abteilungsleitung und Geschäftsleitung.

U. a. im Rahmen des QM wurden u. a. folgende Standards neu eingeführt:

- Das Beschwerde- und Verbesserungsmanagement wurde ausgebaut und weiter geführt.
- Die Einführung einer besseren Software für das Berichts- und Dokumentationswesens wurde vorbereitet und zu Ende Januar 2019 eingeführt. Hier soll Vereinfachung der Verwaltungsabläufe und damit Entlastung bei den MitarbeiterInnen geschaffen werden. Leider haben sich die Erwartungen noch nicht erfüllt. Die Implementierung ist jedoch mit viel Geduld und anhaltendem Einfordern von Optimierung der Software überwunden.

Ausblick auf 2020

Für 2020 erwarten wir die Umsetzung des BTHG bzw. des Landesrahmenvertrages. Wir sind gespannt, wie sich die erhöhte Selbstbestimmung und Personenzentrierung in der alltäglichen Arbeit bemerkbar machen wird. Hier wünschen wir uns eine Fortführung der guten Zusammenarbeit mit dem LWL und den HilfeplanerInnen im Märkischen Kreis. Auch die Umsetzung das ICF-basierte BEI NRW wird eine Veränderung mit sich bringen.

1.1.4. Fachdienst Dortmund (Leitung: Herr Laacks)

In 2019 setzte sich die hohe Klientennachfrage ungebrochen fort. Durch die Zielgruppenerweiterung auf die Betreuung von Menschen mit psychischer Behinderung hat sich das Spektrum der betreuten Personen nochmal erweitert. Der Fokus der Betreuung lag allerdings unverändert auf der Unterstützung von Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen und Doppeldiagnose. Der 2. Standort in Hörde („Kipsburg“) ist mit dem vergrößerten Team Hörde unter der Gesamtleitung von Herrn Laacks und der Teamleitung von Herrn Nagel nachhaltig belebt worden. Hier wurde die Teamentwicklung fortgeführt. Zudem wurde eine 2. Verwaltungskraft auf geringfügiger Basis eingestellt, die ebenfalls an 2 Werktagen vor Ort präsent war.

Zu den statistischen Zahlen (lt. LWL-Jahresbericht):

Zum Ende des Jahres 2019 betreute der Fachdienst Dortmund 149 **Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung und/oder Doppeldiagnose** (2018: 132), 49 Klienten wurden in 2019 neu ins ABW aufgenommen, 32 Klienten beendeten ihre Betreuung (5 x Stabilisierung, 7 x Aufnahme in ein stat. Wohnheim, 10 x Wohnortwechsel, 2 x Abbruch Klient, 2 Wechsel zu einem anderen Leistungserbringer, 5 Todesfälle, 1 Beendigung durch Integra e.V.).

Zudem sind zum Stichtag 31.12.2019 insg. 5 **Fälle mit einer psychischen Erkrankung** zu verzeichnen. Davon brach eine Person die Hilfen ab.

Insgesamt steigerte der Fachdienst seinen Betreuungsumfang in 2019.

Nachfolgend die wesentlichen Entwicklungen bis 31.12. 2019 (Herr Laacks):

In Bezug auf Betreuung wurde die konzeptionelle Entwicklung vorangetrieben und stabilisiert. Dies war von den Prinzipien geleitet wie es sich schon in den Jahren davor bewährt und etabliert hat:

- Bei eingehenden Anfragen innerhalb von 48 Stunden ein Erstgespräch anzubieten.
- Die vorgesehene Betreuungsperson so früh wie möglich in den Betreuungsprozess einzubinden und möglichst mit der Hilfeplanung zu beauftragen, mindestens aber zu beteiligen.
- Dringende Angelegenheiten mit dem Klienten zeitnah anzugehen.
- Hilfeplankonferenzen angemessen vorzubereiten und zu begleiten.

Auf diese Weise entwickelt sich zu einem frühen Zeitpunkt des Hilfeprozesses eine stabile Betreuungsbeziehung die geeignet ist den Prozess zu tragen und durch für die Klienten schwierigen Situationen zu begleiten. Dass Ergebnis eine im Vergleich zu den Aufnahmen relativ gesehen höhere Zahl von Abbrüchen/ Beendigungen zu verzeichnen war, war der Tatsache geschuldet,

- Es erfreulicherweise eine höhere Zahl von regulären Abschlüssen mit Stabilisierung gab.
- Dass es geringfügig mehr Todesfälle gab
- Dass es mehr Wechsel in den stationären Bereich gab

Im Jahre 2019 wurde die personelle und organisatorische Weiterentwicklung des Standorts Dortmund weiter vorangetrieben. Die im Vorjahr bestehenden Stellen wurden im Umfang von

12,116 auf 13,2 VÄ ausgebaut bei einer Fachkraftquote vom 88%. Es wird als Erfolg angesehen, dass trotz der schon im Vorjahr bestehenden Fluktuation trotz Fachkräftemangel immer adäquater Ersatz geschaffen werden konnte.

Im Rahmen von Hilfeplanung/ Anbetreuung wurden 743 FLS erbracht (Schwerpunkt Antragsstellung), die nicht refinanziert sind und fiktiv dokumentiert wurden

Die in den Vorjahren begonnenen Kooperationen (Marienkrankenhaus Do-Hombruch, zahlreiche Netzwerkpartner aus der Suchthilfe und Gemeindepsychiatrie) haben sich weiter etabliert und verstetigt. Dazu kam eine erheblich ausgebaut Kooperation mit dem Westfalen-Klinikum Lügendortmund, wo eine Intensivierung der Arbeit Suchtkranken deutlich wahrnehmbar vorangetrieben wird.

Die Zielgruppenerweiterung auf Psychisch Erkrankte konnte in diesem Jahr umgesetzt werden. Aufgrund der Auslastung im Bereich Sucht/ Doppeldiagnose wird dies eher defensiv gehandhabt Aus diesem Personenkreis wurden im Laufe des Jahres 6 Personen aufgenommen.

Die Mitarbeit in relevanten Gremien (AK BeWo, AK Psychiatrie) wurde fortgeführt und hat sich etabliert.

Dienstbesprechungen und Supervision wurden im Zuge der personellen Entwicklung adäquat ausgebaut und sind Standard. Teambesprechungen gibt es nunmehr in den Teams Eving bzw. Hörde im vierzehntägigen Rhythmus, dazu Großteam im monatlichen Rhythmus.

Supervision gibt es für das Gesamtteam im Abstand von 4 – 6 Wochen.

Ab Januar 2019 konnte das Angebot „Medizinisches Fachteam“ durch einen niedergelassenen Psychiater/ Neurologe aufgenommen werden und damit ein weiterer Schritt in Bezug auf die Fachliche Qualitätssicherung gemacht werden.. Hier werden praxisorientiert Krankheitsbilder und der Umgang damit erarbeitet. Das Angebot findet vierteljährlich statt.

Die Erledigung der Verwaltungsarbeit durch eine Verwaltungskraft hat sich etabliert. Aufgrund des gestiegenen Arbeitsanfalls wurde der Standort Hörde mit einer weiteren Verwaltungskraft im Umfang von 10 h besetzt.

Für obdachlose Klienten gibt es nach wie vor keine Möglichkeiten außerhalb der Übernachtungsheime. Hier gab es durch den Abriss des Hauses in der Unionstraße eine zusätzliche Lücke. Die neue Unterkunft ist äußerlich ansehnlicher, aber in der Struktur im Prinzip wenig verändert. Somit gibt es weiterhin kein zumutbares Angebot für diesen Personenkreis. Damit verbunden ist, dass es de facto ausgeschlossen werden kann, unter den gegebenen Bedingungen

- Klienten mit einer Motivation zur Abstinenz eine Perspektive zu eröffnen. Damit sind sie auch als übergangsweise Unterkunft für diesen Personenkreis nicht akzeptabel.
- Klienten während des Hilfeplanverfahrens so zu stabilisieren, dass sie ausreichend vorbereitet in der HPK ankommen können.

Durch Integra e.V. wurden im Rahmen der Möglichkeiten Abhilfen geschaffen:

- Am Standort Eving gibt es seit 2016 eine WG, die für 2 Personen als Übergangswohnung konzipiert ist. Dadurch wird für einen kleinen Personenkreis eine akzeptable Wohnsituation geschaffen. Der Übergangscharakter ergibt sich u.a. auch daraus, dass es sich dabei um die Abarbeitung einer Warteliste geht und die Beteiligten sich nicht proaktiv für ein Zusammenleben entschieden haben. Die Tatsache dass die WG in unmittelbare Nähe des Büros Eving liegt und von daher kurze Interventionswege hat, erwies sich sowohl als sinnvoll als auch als notwendig.
- Am Standort Hörde wurden an die Büroräume zwei Apartments angegliedert, die in Form regulären Mietverhältnissen an einen Klienten und eine Klientin vermietet sind. Auch hier ist die unmittelbare Nähe zum Standort sinnvoll und notwendig.
- Auch in 2019 gab es von kurzen Phasen abgesehen sehr lange Bearbeitungszeiten durch den Kostenträger. Es war mit Wartezeiten von 5-6 Monaten ab Anfrage zu rechnen. Die Erstellung des Hilfeplans ist in der Regel innerhalb von maximal 4 Wochen abgeschlossen, in der Regel sind diese Zeiten deutlich kürzer. Gleiches gilt nach wie vor für Erhöhungsanträge, die in der Regel nicht in einer akzeptablen Zeit beschieden werden. Hier stellt sich dann die Alternative, als Träger in Vorleistung zu gehen und ggf. keine Finanzierung zu haben. Oder aber als notwendig erachtete Leistungen nicht zu erbringen und im Fall einer Bewilligung auf einem Budget von FLS sitzenzubleiben die vor dem Ablauf des Bewilligungszeitraums nicht mehr erbracht werden können.

Die u.E. fehlenden Angebote in der regionalen Struktur wurden bereits unter dem vorherigen Punkt erwähnt, da sie mit den Problemen in der Betreuungsarbeit in einem engem Zusammenhang stehen

- Für Wohnungslose gibt es auf dem Papier, aber nicht der Realität, ausreichende und akzeptable Angebote. Trotz der Handicaps unserer Klientel (wahrnehmbare Desintegration, Verschuldung etc.) mutet es immer wieder erstaunlich an dass es gelingt, mehr Personen als vermutet in akzeptablen Wohnraum vermitteln zu können.
- Die wachsende Zahl von Personen „zwischen Baum und Borke“. Darunter verstehen wir die Menschen die aufgrund von multiplen Problemlagen in der ambulanten Betreuung kaum zu halten, aber noch „zu fit“ für eine stationäre Betreuung sind. Isolation und Vereinsamung bringen es mit sich, dass grundsätzlich abstinenzfähige in dieser Situation immer wieder rückfällig werden. Dem soll mit dem Konzept der Intensiven Ambulanten Betreuung entgegengewirkt werden.
- Das angekündigte Wohnraumvorhalteprogramm des Sozialamts der Stadt Dortmund erwies sich leider als wenig klar konzipiert; Verbesserungen in dieser Hinsicht lassen weiter auf sich warten

Gruppenbezogene Aktivitäten wie Frühstück und Freizeitgruppe wurden weiterentwickelt und ausgebaut. Die Freizeitgruppe wird wöchentlich angeboten und besteht aus jahreszeitlich angepassten Angeboten wie Spielegruppe, Boule, Wandern u.ä.

Für Entwicklung weiterer Gruppen gibt es immer wieder Ideen, diese wurden jedoch durch die schon erwähnte Fluktuation ausgebremst. Ziel ist dies in 2020 wieder so zu stabilisieren, dass dieser Aspekt weiter verfolgt werden kann.

1.1.5. Fachdienst Kreis Unna (Leitung Frau Britta Klink)

Die Nachfrage von Klienten im Kreis Unna nahm in 2019 weiterhin zu. Nicht alle Anfragen konnten aus Kapazitätsgründen zeitnah ins System aufgenommen werden. Neben der fachlichen Weiterqualifizierung von neuen MitarbeiterInnen stand der weitere Teamaufbau im Vordergrund. Insgesamt stabilisierte sich das Team mitsamt Strukturen im 2. Halbjahr. Trotz des spürbaren Fachkräftemangels konnte die Fachkraftquote auf 86 % ausgebaut werden. Der Qualitätsdialog mit dem Landschaftsverband wurde auch in 2019 weitergeführt: Impulse zur Antragsstellung und zum Berichtswesen wurden im internen Qualitätsmanagement aufgegriffen und verarbeitet. Kontinuierliche Termine mit dem Hilfeplanerteam des LWL sollen auch in 2020 fortgeführt werden.

Für das zukunftsorientierte Wohnprojekt „Wohnen verbindet“ wurde verstärkt Öffentlichkeitsarbeit betrieben, um ein geeignetes Grundstück für den Bau eines 12-Personen-Apartmenthaus zu finden. Gemeinsam mit der SEWO gGmbH wurde der Kontakt zu einer Kirchengemeinde in Selm intensiviert. Ein möglicher Grundstückskauf wurde eruiert und am Jahresende wurden Gespräche zur konzeptionellen Ausrichtung und der avisierten Zielgruppe begonnen. Der Rahmen des SEWO-Bauprogramms selbstbestimmtes Wohnen für insg. 12 ältere und vorgealterte Menschen mit Abhängigkeitserkrankung nimmt weiter Formen an.

Zum 31.12.2019 wurden insgesamt 90 Klienten betreut (2018: 87); 21 Klienten wurden neu in das ABW aufgenommen, bei 18 Klienten endete die Betreuung (3 x Stabilisierung, 2x Aufnahme in eine stationäre Wohnform, 1 x Abbruch durch Klient, 3 x Wohnortwechsel, 2x Beendigung durch Integra e.V., 4 Wechsel zu anderen Leistungsanbietern sowie 6 Todesfälle).

In 2019 nahm der Betreuungsumfang des Fachdienstes im Vergleich zum Vorjahr etwas ab. Es deutete sich im 2. Halbjahr durch das weiterentwickelte Aufnahmemanagement und vier Anstellungen ein Anstieg der Fallzahlen an.

Nachfolgend die wesentlichen Entwicklungen bis 31.12.2019 (B. Klink):

Im Vordergrund stand 2019 die Umsetzung der ersten Phase des SEWO- Projektes mit der Suche nach einem geeigneten Grundstück und einer Region, die für unsere Zielgruppe eine positive Integrationsprognose erkennen lässt.

Der Fachdienst Unna hat an einem Ideenwettbewerb des LWL/SEWO teilgenommen und den Zuschlag für die Umsetzung des Projektes „Gemeinsam Wohnen“ erhalten. Hier soll mit der SEWO zusammen ein Wohnhaus mit 10 Einzel- und einem Doppelapartment entstehen, in dem vorgealterte Suchterkrankte mit erhöhtem Betreuungsbedarf in ihren eigenen Wohnungen betreut werden.

Hierzu gab es zu Beginn des Jahres erste Kontakte zu der Ludgeri- Kirchengemeinde, die in Selm ein größeres Gesamtplanungskonzept gemeindeinkludiert umsetzen will. Auf einem großflächigen Baugrundstück, fußläufig einer Altenhilfeeinrichtung, sowie Kindergarten und Jugendzentrum, will die Kirchengemeinde die Restflächen im Rahmen von Erbpachtbebauung, Trägern mit sozialinklusiven Zielen, als Baugrund zur Verfügung stellen.

Nach vielfältigem Austausch der engeren Akteure und der Gemeinde, wurde ein zukunftsorientiertes Zusammenwirken durch gemeinsame Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit der SEWO, der Kirchengemeinde und uns als Träger angebahnt. Zum Ende des Jahres standen noch zwei große Hürden der Umsetzung entgegen. Einerseits die Vorgabe der Kirchengemeinde nur zum Erbpachtzins zu vermieten, andererseits die Sorge

des Kirchenvorstandes keine positive Resonanz für suchterkrankte Menschen zu erzielen und damit verbunden die Befürchtung, der Entstehung einer Bürgerinitiative gegen ein Wohnhaus mit unserer Zielgruppe.

Deshalb wurde für den Beginn des Jahres 2020 ein größerer Öffentlichkeitsrahmen abgesteckt, um hier aus erster Hand die Sorgen und Befürchtungen der gesamten Gemeinde, Vertretern der umliegenden Einrichtungen wie Kindergarten, Schule, Seniorenheim u.v.m. konkretisieren zu können und für Transparenz zu sorgen. Auch die politische Ebene sollte mit ihren speziellen Anliegen gehört und einbezogen werden. Dies unter der Voraussetzung, dass eine Lösung für die Erbpachtproblematik gefunden wird. Hierzu wollen sich SEWO und Kirchenvorstand gesondert auf den Weg machen.

Die Weiterentwicklung der Qualitätskriterien und der kontinuierliche Transfer des Qualitätsmanagements in den Fachdienst nach Unna nahmen zusätzlich viel Raum ein. Ab Februar 2019 wurde das alte Dokumentationssystem, der BeWo- Planer, durch das Qualitätsmanagement-Center der Firma Daarwin abgelöst. Dieses neue Programm ermöglicht nicht nur ein optimiertes Zusammenwirken von Verwaltungs- und Betreuungsprozessen, auch verbessert es für die Mitarbeiter die Übersichtlichkeit der Dokumentenführung und trägt somit maßgeblich zur Verbesserung der Fallsteuerung und wirksamen Darstellung der guten Arbeitsqualität bei.

Unsere „Offene Sprechstunde“, die jeden Montag von 11:00 Uhr -13:00 Uhr Interessierte, Angehörige und Fachkräfte über Angebote der Suchthilfe berät, wird weiterhin regelmäßig frequentiert.

Es beraten zwei Fachkräfte meist über Inhalte und Möglichkeiten des ambulant betreuten Wohnens für Suchterkrankte und Menschen mit einer Doppeldiagnose (psych. Erkrankung und Abhängigkeitserkrankung). Eine Weiterleitung an andere Träger, deren Angebot passender erscheint, findet hier ebenso statt, wie eine erste Bedarfsermittlung bei Aufnahmewunsch ins Ambulant Betreute Wohnen.

In der „offenen Sprechstunde“ wird in der Beratung die Besonderheit des Fachdienstes, die Ausrichtung auf Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung, deutlich gemacht, was in der Hilfeplanerstellung Ausdruck findet. Durch die Zunahme an Suchterkrankten mit schweren psychiatrischen Komorbiditäten wurden hier die Betreuungsinhalte an diese Zielgruppe weiter angepasst und ausdifferenziert. Nicht nur der gesteigerte Bedarf an Psychoedukation im Hinblick auf Persönlichkeitsstörungen, Psychose und Depression kombiniert mit einer Suchterkrankung, auch Rückfallprophylaxe, sowie ein individualisierter Krisenplan, der im Anfang der Betreuung mit den Klienten gemeinsam entwickelt wird, tragen dieser Entwicklung Rechnung. Gerade für diese Zielgruppe ist eine gute Beratung und gewissenhafte Begleitung in der Antragsphase sehr wichtig, da diese Krankheitsbilder meist mit emotionalen Regulationsstörungen und einer starken Angstsymptomatik einhergehen. Häufig findet diese Zielgruppe nicht ins Hilfesystem und erhält somit keine Möglichkeit der Teilhabe an der Gesellschaft. Hier ist unser Beratungsangebot extra niederschwellig gehalten und im Bedarfsfall wird die weitere Antragstellung bei den Hausbesuchen im Wohnumfeld umgesetzt.

Weiterhin ist eine deutliche Zunahme an Klienten mit einem stationären Bedarf zu verzeichnen. Hier bitten die Kliniken immer häufiger um Beratungsgespräche für sehr schwer erkrankte Menschen, die keinen stationären Platz in Wohnortnähe und zum Teil auch nicht überregional erhalten, obwohl dies vom den Klienten selber gewünscht wird. Eine bedarfsgerechte stationäre Versorgung ist aus unserer Sicht nicht gegeben.

Es gibt auch eine Reihe von Klienten mit stationärem Bedarf, die eine Aufnahme in eine stationäre Einrichtung ablehnen, da sie sich dadurch in ihrer „Freiheit“ eingeschränkt fühlen. Hier kann das ABW, bei erhöhter Fachleistungsstundenzahl, für diese Klienten eine Möglichkeit einer grundständigen Betreuung darstellen. Zusätzlich melden sich immer mehr Klienten von selber, die eine stationäre Aufnahme wünschen und auf Wartelisten stehen, es aber keine freien Plätze gibt. Auch ist eine deutliche Zunahme von Anfragen von gesetzlichen

Betreuern zu verzeichnen, die Klienten mit einer Doppeldiagnose betreuen. Auf dem Hintergrund der stark gelockerten Unterbringungsrichtlinien finden diese Klienten keinen ausreichenden Zugang zum Hilfesystem. Hierzu ist Freiwilligkeit Voraussetzung um Unterstützung zu erhalten, was durch die Schwere der Erkrankung, verbunden mit dem Ablehnen von Medikamenten nicht möglich ist. Hier sind gerade „junge Psychotiker“ weiterhin deutlich unterversorgt. Gespräche mit der für unseren Sektor zuständigen Klinik haben hier schon leichte Verbesserungen für einzelne unserer Klienten gebracht, aber nur mit großem personellen Einsatz.

Besondere Veränderungen gegenüber dem vorherigen Berichtszeitraum

Im Oktober 2019 wurde von unserer Regionalplanerin die Zusage erteilt, auch Klienten bei denen ausschließlich eine psychische Erkrankung diagnostiziert wurde, betreuen zu können. Dies löst u.a. unsere vorher bestehende Problematik, dass junge Erwachsene, die wir längere Zeit über die Jugendhilfe bis zum 21. Geburtstag betreut haben, durch einen Beziehungsabbruch aus dem Hilfesystem fallen. Damit wären meist die erreichten Ziele nicht weiter aufrecht zu erhalten und positive Entwicklungsprognosen rückläufig. Um hier die Übersichtlichkeit zu gewährleisten, sind diese Klienten in unserer Statistik trotzdem als suchtpsychisch Erkrankte ein kategorisiert. Ab 2020 differenzieren wir nach psychischer Erkrankung und sucht- suchtpsychischer Erkrankung.

Gruppenangebote

Es werden weiterhin Regelgruppen angeboten. Hierzu gehört die Frühstücksgruppe mit Fachinhalten zum Themenbereich der gesunden Ernährung, ein offener Treff mit der Möglichkeit Inhalte eigenständig zu planen und umzusetzen (z. B. Spielenachmittag, die Organisation von Ausflügen o.Ä.) sowie monatliche themenspezifische Angebote und Ausflüge in den Sozialraum. Eine Dartgruppe, sowie eine Gruppe zur Steigerung der Sozialkompetenz unter Einbezug psychoedukativer Themen fanden vereinzelt statt. Auf Wunsch der Klienten wurde eine Gesundheitsgruppe, Kochgruppe und der Kaffeeklatsch monatlich angeboten, sowie in unregelmäßigen Abständen Bastel- und Kreativangebote.

Zuweisungskontext

Der Zuweisungskontext hat sich im Vergleich zu 2018 nicht geändert. Während in 2017 noch ein Großteil der Klienten in der Lage war eigenständig den Kontakt zum Fachdienst aufzunehmen, sind es in 2019 überwiegend gesetzliche Betreuer, Kliniken, Ärzten, Betreuungsstelle, andere Träger, Beratungsstellen, Einrichtungen aus der Suchthilfe, Selbsthilfegruppen, Jobcenter und andere öffentliche Stellen, die für oder mit Klienten Beratung und um Aufnahme ins ABW ersuchen.

Die enge Vernetzung mit anderen Trägern und Diensten erleichtert eine fachliche Einschätzung der Hilfebedarfe und den weiteren Unterstützungsverlauf. Eine Weiterleitung an andere Träger stellt sich immer häufiger als schwierig dar. Es zeigt sich sowohl im Fachdienst als auch bei anderen Trägern, dass Aufnahme- und Betreuungskapazitäten für Klienten mit hohem Betreuungsbedarf, die nicht ins Regelsystem passen, nicht durchgängig gewährleistet werden können.

Entwicklung des Fachdienstes

In 2019 ergänzten 6 überwiegend in Teilzeit beschäftigte Mitarbeiter das Team des Fachdienstes Unna. Als stellvertretende Abteilungsleitung ist Herr Nebel über die Teilnahme an den Regioteams „Sucht“ in die regionale Struktur eingebunden.

Frau Klink als Abteilungsleitung ist in den Sektorenteams (gemeindepsychiatrische Teams) vertreten. Gemeinsam mit Janis Drögekamp, der als Geschäftsführer die Eingliederungshilfe leitet, wurden die psychosozialen Arbeitsgemeinschaften beim Kreis besucht (PSAG Wohnen, PSAG Sucht, PSAG Arbeit).

Um den besonderen Anforderungen der Zielgruppe gerecht zu werden, absolvierten 4 Mitarbeiter eine suchtspezifische Fachweiterbildung, die im Sommer 2019 abgeschlossen wurde. Externe themenspezifische Fortbildungen, Team- und Fallsupervision, Teambesprechungen und -tage sichern die Qualität des Fachdienstes. Das medizinische Fachteam, das durch einen niedergelassenen Psychiater/Neurologen mit psychotherapeutischer Zusatzausbildung geleitet wird, gewährleistet die fachliche Weiterentwicklung innerhalb des Teams.

Die aus der Qualitätsprüfung und dem Beratungsprozess resultierenden Maßnahmen sind vollständig umgesetzt worden. Die Implementierung des Qualitätsmanagement nach PQ-System wird kontinuierlich umgesetzt, ein Qualitätshandbuch wird erarbeitet. Als Handreichung stehen den Mitarbeitern aktualisierte Mitarbeiterleitfäden zur Verfügung.

Zurzeit verfügt der Fachdienst noch über eine Nicht-Fachkraft. Frau Ramacher hat im August 2018 mit einer Ausbildung zur Fachkraft begonnen, sodass dies ausschließlich temporär bedingt ist. Die lfd. Betreuungsprozesse werden von einer fallfederführenden Fachkraft gesteuert und inhaltlich begleitet, so dass hier weiterhin tragfähige und an den Bedarfen des Klienten orientierte Doppelbetreuungen durchgeführt werden.

Neue Mitarbeiter werden durch einen Mentor begleitet und stehen im engen Austausch mit der Leitung, die auch die Einarbeitung umsetzt. Eine Einarbeitungsmappe für den Mitarbeiter dient hier als Grundlage, der im Rahmen eines Portfolios jährlich durch das Mitarbeitergespräch ergänzt wird.

Problembereiche der Betreuungsstruktur/ Fehlende Angebote

Weiterhin treten bei Neuanfragen, insbesondere bei Doppeldiagnosen, Zuordnungsprobleme hinsichtlich Suchterkrankung oder psychischer Erkrankung/Behinderung auf. Durch die Zulassung für die Zielgruppe psychisch Erkrankter stellt dies in Zukunft keine Hürde mehr dar.

Durch die gesteigerte Nachfrage von Klienten mit stationären Betreuungsbedarf, aber dem unbedingten Wunsch in einem ambulanten Setting betreut zu werden, kommt das regelhafte Ambulant Betreute Wohnen in diesen Fällen an seine Grenzen. Selbst bei ausreichender Fachleistungsstundenzahl, werden diese von Klienten nicht abgerufen, da bei z.B. psychotischem Erleben eine Betreuungskontinuität nur sehr begrenzt möglich ist.

Erhöhungsanträge, die aufgrund einer Dringlichkeit gestellt werden, dauern bis zum Entscheid immer noch sehr lange, sodass bei Klienten, bei denen innerhalb der letzten 6 Monate des aktuellen Bewilligungszeitraums krisenhaft eine Erhöhung der FLS zwingend erforderlich ist, dies nicht umgesetzt werden kann. In Einzelfällen führt dies zum Verlust schon erreichter Betreuungsziele, da nur noch die Krisen bis zum Ende des Bewilligungszeitraums begleitet werden können. Unser Fachdienst erhofft sich hier eine Verkürzung der Bearbeitungszeiten.

Im Jahr 2019 haben wir einen Anstieg von Frauen mit psychischen und suchtpsychischen Erkrankungen festgestellt, die in prekären Beziehungspartnerschaften gefangen sind. Diese Abhängigkeitspartnerschaften sind häufig durch häusliche Gewalt und ein hohes Maß an Kontrolle durch den meist männlichen Partner gekennzeichnet. Diese Zielgruppe hat keinen

Zugang zum Hilfesystem und ist unversorgt, da bei einer Suchterkrankung oder stark eingeschränkter Gruppenfähigkeit Einrichtungen der Frauenhilfe wie Frauenhäuser das Klientel nicht aufnehmen. Unsere Wahrnehmung dieser unterversorgten Zielgruppe wurde auf dem Frauenfachtag in Unna ebenso benannt, wie auch beim gemeinsamen Austausch der Kollegen vom Frauenforum in Unna. Die bestehende Angebotsstruktur im Kreis Unna für Frauen mit diesem zusätzlichen Handicap, stößt hier an ihre Grenzen. Träger, die Angebote für Frauen vorhalten, arbeiten nicht mit dieser Zielgruppe und benennen dies auch deutlich. Hier bedarf es aus unserer Sicht neuer Konzepte, zeitlicher Ressourcen und geregelter Finanzierungsmöglichkeiten um den Schutz dieser Frauen und zum Teil begleiteter Kinder sicherzustellen.

Gez. Britta Klink

1.1.6. Fachdienst Kreis Mettmann (Daniel Tromm)

Der jüngste Fachdienst unter dem Dach von Integra e.V. entwickelte sich in 2019 sehr positiv. Die im Vorjahr begonnene Teamleitung durch Daniel Tromm und die lfd. Aufbauarbeit wurden intensiviert. Herr Zerbin (EN) stand weiterhin beratend zur Verfügung und J. Drögekamp übernahm die Geschäftsführung von Herrn D. Drögekamp und verantwortete den Fachdienst Mettmann geschäftsführend. In enger Abstimmung etablierten sich Verwaltungsstrukturen und Abläufe lösten sich vom Fachdienst EN ab. Zudem konnten weitere personelle Säulen, die sich als stabil herausstellten, integriert werden und zum Jahresende wurden erste Bewerbungsverfahren angeschoben und das Kernteam durch neue MitarbeiterInnen zu verstärken. Im Jahresverlauf wurde eine kontinuierlich steigende Anfragesituation erkennbar.

Zum 31.12.2019 wurden insg. 15 (2018: 6) KlientInnen mit einer **Abhängigkeitserkrankung** durch den Fachdienst betreut. 9 Personen kamen in 2019 neu hinzu. Zwei Abgänge standen den Aufnahmen gegenüber (1x Abbruch durch betreute Person, 1x Wechsel zu einem anderen Leistungsanbieter).

Die Zahl der unterstützten Menschen mit einer **psychischen Erkrankung** wuchs zum Jahresende auf insg. 22 (2018: 5). 17 Zugänge stehen einer Beendigung (Todesfall) gegenüber.

Die zunehmenden Fallzahlen spiegelten sich in den geleisteten und erhöhten Fachleistungsstunden wider.

Nachfolgend die wesentlichen Entwicklungen bis 31.12.2019 (D.Tromm):

- In 2019 setzte sich der Trend vom Vorjahr fort. 30 Klienten fragten eine Betreuung im BeWo an, von denen der Großteil in die kontinuierliche Betreuung übernommen werden. Räumlich lag der Schwerpunkt auf den Städten Haan, Mettmann und Ratingen
- Das Team konnte um 2 Mitarbeiter erweitert werden (2 Zugänge) und bestehende Arbeitsverhältnisse wurden im Stellenumfang aufgestockt, um der anhaltenden Nachfrage gerecht zu werden. Der Stamm der Mitarbeiter wird perspektivisch aufgrund des anhaltenden Trends erweitert.
- Bei Integra e.V. fragen insbesondere diejenigen Menschen an, die in den tradierten Strukturen der Hilfen für Abhängigkeitskranke und psychisch Kranke nicht Fuß fassen konnten. Auslöser für die Kontaktaufnahme ist oft eine akute Krisensituation (drohender Wohnungsverlust, Verlust der materiellen Grundlage, fehlender Überblick über rechtliche und sozialrechtliche Angelegenheiten). Diese Krisensituationen machten überdurchschnittlich hohe Hilfebedarfe notwendig, die durch den

Landschaftsverband im notwendigen Umfang bewilligt wurden. Es konnte in allen Fällen ein Wohnungsverlust vermieden werden, eine Anbindung an medizinische Versorgung geschaffen werden, bei Bedarf gesetzliche Betreuungen eingerichtet werden und in stationäre Behandlung vermittelt werden. Zum Jahresende befanden sich die über das Jahr aufgenommenen Klienten nicht mehr in andauernden Krisensituationen. BEI NRW konnte nicht pünktlich zum 1.1.20 implementiert werden.

- Es häuften sich Anfragen von Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten, die von Wohnungslosigkeit akut bedroht oder bereits betroffen waren. Andere Anfragende waren aus Hilfesystemen herausgefallen oder hatten aus verschiedensten Gründen noch keine Hilfen in Anspruch genommen. In vielen Fällen konnte eine Abhängigkeitserkrankung nicht ausgeschlossen werden so dass von uns eine diagnostische Abklärung empfohlen wurde oder in 67er Hilfen weitervermittelt wurde. Es zeigte sich, dass viele Betroffene den Weg in das Hilfesystem nicht ohne Unterstützung schaffen und es weiterhin niedrighschwelliger Lösungen bedarf, um die akute Notsituation (Wohnungsverlust, drohende Inhaftierung aufgrund von Schulden etc.) zu lösen bevor es zu einer diagnostischen Abklärung kommt. Auffällig zu beobachten ist die Zunahme derjenigen, bei denen nicht eine über Jahrzehnte oder Generationen manifestierte Randständigkeit in der Gesellschaft vorliegt. Es häufen sich die Einzelfälle, in denen Menschen nach den ersten notwendigen Kontakten mit der Sozialbürokratie massiv überfordert sind. Diese Überforderung resultiert zum Einen aus Unkenntnis über zustehende Leistungen, zum anderen zeigen sich hier die Folgen der Front Office Strategien von JobCentern, Agentur für Arbeit und Krankenkassen insbesondere. Im Fachdienst Mettmann und in den anderen Fachdiensten erleben wir Zusammenarbeit mit den zuständigen Ansprechpartnern durchweg als positiv und konstruktiv im Sinne unserer Klienten engagiert. Dennoch fällt auf, dass Klienten von der Erfahrung des Scheiterns an der Sozialbürokratie berichten. Die daraus resultierenden Notlagen äußern sich letztendlich in erhöhten Bedarfen der EGH. Diese Beobachtung bezieht sich auf die Kontinuität unserer Tätigkeit als Fachdienst im Kreis Mettmann seit Beginn.
- Die psychiatrische Versorgung im Raum Erkrath/ Mettmann war im Berichtszeitraum durch die Erkrankung eines Facharztes sehr stark eingeschränkt. Es musste auf die Ambulanzen der LVR Klinik in Langenfeld bzw. Hilden zurückgegriffen werden. Für die betroffenen Klienten stellte diese Unterversorgung eine erhebliche Barriere dar, die für sie ohne fremde Hilfe nicht zu überwinden war. Ebenso stellt es sich mit der Situation für substituierte in den Städten Mettmann und Haan dar. An der Situation, qualifizierte Fachkräfte zu finden, fand gegenüber 2018 keine Veränderung statt. Es herrscht unverändert Fachkräftemangel und die Suche nach geeigneten Fachkräften bleibt langwierig.
- Die Zusammenarbeit zwischen den SPD i in den Gemeinden hat sich im Laufe des Jahres weiter intensiviert. Sehr viele der neu aufgenommenen Klienten sind dort langjährig bekannt und die Zusammenarbeit wird im Rahmen des Case-Managements fortgeführt.
- Es konnten erste Sozialtrainings im Sommer und zum Jahresende für die Klienten angeboten werden. Diese wurden gut angenommen.

Gez. D. Tromm
Fachdienstleiter Mettmann

1.2. Fachdienste Jugendhilfe (Abteilungsleitung: Simone Droegenkamp)

Der Fachdienst der Jugendhilfe schaut insgesamt auf ein turbulentes und von vielen Veränderungen geprägtes Jahr 2019 zurück. Anfang des Jahres verstarb der sehr geschätzte

Leiter und Geschäftsführer der Jugendhilfeabteilung, Herr Becker, nach kurzer schwerer Krankheit. Dies stellte einen großen Einschnitt für die Abteilung und seine Mitarbeiter dar, die teilweise seit vielen Jahren in enger Zusammenarbeit mit Herrn Becker standen und ihn sowohl fachlich, als auch menschlich schätzten. Hinzu kam, dass sich einerseits zu der Zeit die neue Wohngruppe „Am Horseney“ im Aufbau befand und letzte Entscheidungen in die Umsetzung gehen mussten, andererseits seit geraumer Zeit die Abteilung durch den allorts steigenden Fachkräftemangel belastet war und die Personalfuktuation anstieg.

Nach dem Tod von Herrn Becker übernahm Dirk Drögekamp die Geschäftsführung der Abteilung und wurde bis Juni von Annja Schade, Abwesenheitsvertretung von Herrn Becker, in der pädagogischen Leitung unterstützt.

Ab Juni 2019 übernahm Simone Droegenkamp, bis dato Teamleiterin der Wohngruppe „Stadtgartenvilla“, offiziell die fachliche Leitung der Jugendhilfeabteilung.

In enger Zusammenarbeit von Geschäftsführung und Abteilungsleitung wurden in den darauffolgenden Monaten die Fachkonzepte und Leistungsbeschreibungen der Wohngruppen hinsichtlich der aktuellen Bedarfe der Zielgruppe überarbeitet und angepasst. Auf Grundlage einer detaillierten Personalbedarfsplanung ergab sich hieraus ein deutlich höherer Personalschlüssel von 7,2 Vollzeitkräften, statt vorher 5,5 Vollzeitkräften. Als deutliche Veränderung kann ebenfalls verzeichnet werden, dass erstmalig Nachwuchskräfte (Duale Studierende, ErzieherInnen in der praxisintegrierten Ausbildung, AnerkennungsjahrpraktikantInnen) in den Personalbedarf eingeplant werden konnten, um dauerhaft dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken und Perspektiven für die nächsten Jahre zu schaffen.

Für die Wohngruppe „Am Hirsch“ wurde auf Dauer eine Reduzierung der Platzzahl von neun auf acht Kinder angestrebt, da sich im pädagogischen Alltag darstellte, dass durch die Schwere der Störungsbilder in Kombination mit dem Platzangebot des Hauses die Gruppendynamik für die zu betreuenden Kinder als zu belastend empfunden wurde. Die neue Betriebserlaubnis wurde beim Landesjugendamt beantragt und es konnten somit die Entgeltverhandlungen mit dem Jugendamt vorbereitet werden.

In der Erteilung der Betriebserlaubnis und den Entgeltverhandlungen kam es zu erheblichen zeitlichen Verzögerungen, da die zuständige Mitarbeiterin beim Landesjugendamt langzeiterkrankte und beim Jugendamt Hagen die Leitung im Verlauf des Jahres wechselte.

Wohngruppe „Am Horseney“

Zum 01.01.2019 wurde unsere neue Wohngruppe für bis zu sieben Mädchen mit traumatischen Lebenserfahrungen im Alter von 12 bis 17 Jahren eröffnet. Die Einrichtung befindet sich in Hagen-Dahl mit einer sehr guten Verkehrsanbindung. Ursprünglich war der Start bereits für Oktober 2018 geplant, was sich aufgrund der schweren Erkrankung des ehemaligen Leiters der Jugendhilfeabteilung, Herrn Becker, verzögerte.

Ab Oktober wurden durch Frau Rode, Traumatherapeutin und Teamleitung der Wohngruppe, und Frau Iosifidis, Hauswirtschafterin, Vorbereitungen für die Eröffnung getroffen. Letzte Bauarbeiten wurden beendet, das Haus wurde liebevoll eingerichtet und dekoriert, administrative Aufgaben vorbereitet und Akquise betrieben.

Am 16.01.2019 fand ein „Tag der offenen Tür“ statt, der von Jugendämtern, Nachbarn und dem Vorstand rege besucht wurde.

Konzeptionell war die personelle Besetzung der Wohngruppe mit 5,5 Vollzeitkräften geplant und ging zum 01.01.2019 mit einer Besetzung von 4,5 pädagogischen Fachkraftstellen und einer 75 % Stelle für Hauswirtschaft an den Start. Eine weitere Einstellung war zu diesem Zeitpunkt bereits zum 01.02. geplant, diese verzögerte sich wegen gesundheitlicher Probleme der Mitarbeiterin bis zum 01.04. Bereits Mitte Februar kam es zu einer Kündigung und das

bestehende Team reduzierte sich auf 3,5 Vollzeitstellen. Anfang März konnten 1,5 Vollzeitstellen nachbesetzt werden. Bei den Qualifikationen der Mitarbeiterinnen mussten allerdings Kompromisse eingegangen werden, da keine ausreichend qualifizierten und erfahrenen Bewerberinnen zur Verfügung standen. Eine weitere Mitarbeiterin kündigte nach kurzer Zeit den Arbeitsvertrag und verließ das Team im März. Ab Juni kam es erneut zur Kündigung einer Vollzeitstelle und zwei Mitarbeiterinnen erkrankten, teilweise zeitgleich, über mehrere Wochen, so dass sich das Team erneut auf 3,5 Mitarbeiter reduzierte und Mitarbeiter aus anderen Teams der Jugendhilfe aushelfen mussten, um den Betrieb aufrecht zu erhalten. Im Verlauf des ersten Halbjahres wurden insgesamt acht Mädchen mit Traumafolgestörungen aufgenommen. Drei der Mädchen mussten aus unterschiedlichen Gründen wieder entlassen werden. Die übrigen fünf Mädchen gewöhnten sich nach und nach ein und sahen die Wohngruppe zunehmend als ihr Zuhause an.

Durch die starke Fluktuation im Team, die teilweise nicht vorhandene Erfahrung im Umgang mit schwer gestörten Kindern und die Überlastung der Mitarbeiterinnen, verstärkte sich zunehmend die Symptomdichte der Mädchen und es kam im Verlauf der Monate April bis August beinahe täglich zu schweren Krisen, die nur unter Zuhilfenahme der Polizei und Rettungsdienste beendet werden konnten.

Die Weiterführung des Betriebes in der Wohngruppe war ab Anfang Juli weder gegenüber der uns anvertrauten Kinder, noch der dort tätigen Mitarbeiterinnen, zu verantworten. Die fünf Mädchen konnten in den Wohngruppen „Stadtgartenvilla“ und „Am Hirsch“ vorübergehend aufgenommen werden.

Eine personelle Nachbesetzung des Teams stellte sich in den darauffolgenden Wochen als nicht realisierbar heraus, da keine geeigneten Bewerber zur Verfügung standen. Hinzu kam, dass eine Mitarbeiterin des Teams langzeiterkrankte.

Zum 01.09.2019 wurde entschieden, dass der Betrieb der Wohngruppe „Am Horseney“ auf Dauer nicht fortgeführt werden soll.

Wohngruppe „Stadtgartenvilla“

In den Monaten Januar bis September des Jahr 2019 konnte eine sehr stabile Gruppensituation verzeichnet werden, was sich in einer überwiegend harmonischen Stimmung im Alltag verdeutlichte. Fünf der neun Jugendlichen lebten bereits deutlich länger als ein Jahr in der Wohngruppe und konnten sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten verselbständigen. Zwischen zwei männlichen und einer weiblichen jungen Volljährigen war eine stabile Freundschaft entstanden, so dass die drei jungen Menschen sich dazu entschieden, gemeinsam eine Wohngemeinschaft in Hagen zu beziehen. Die beiden jungen Männer befanden sich seit einiger Zeit in Berufsausbildungen und die junge Frau in der Vorbereitung auf das Abitur. Zum 01.09. konnten sie ihr Ziel in die Tat umsetzen und bezogen eine schöne Wohnung in Hagen. Zwei der jungen Volljährigen entschieden sich für eine ambulante Nachbetreuung durch Integra.

Zwei weitere junge Volljährige zogen im Verlauf des Septembers aus der Wohngruppe aus und konnten in die Haushalte der Eltern zurückgeführt werden.

Durch die freiwerdenden Plätze konnten drei der Mädchen aus der Wohngruppe „Am Horseney“ in der Stadtgartenvilla aufgenommen werden.

Im Verlauf des Jahres gab es einige personelle Veränderungen. Da die Teamleitung der Wohngruppe, Frau Droegenkamp, zum 01.06. die Leitung der Abteilung übernahm, wurde die bisherige Stellvertretung, Herr Wilhelms zur Teamleitung ernannt. Die Stellvertretung wurde Frau Albrecht anvertraut. Die freie Stelle konnte erst zum 01.09. durch eine ehemalige Mitarbeiterin der Wohngruppe „Am Horseney“ besetzt werden. Bis dahin war die Wohngruppe zweitweise mit einer Vollzeitstelle unterbesetzt. Zum 01.10. kündigte eine weitere Mitarbeiterin ihren Arbeitsvertrag.

Im Jahr 2019 gab es über das gesamte Jahr verteilt immer wieder kleinere Projekte und Aktionen der Gruppe.

So wurden im Sommer Tomaten angepflanzt und von den BewohnerInnen versorgt, es wurde die Gestaltung und Nutzung eines Raumes im Keller (Freizeitraum) begonnen, es wurden Ausflüge unternommen (Schwarzlicht Minigolf, Bowling, Eis essen, Besuch der Sternwarte im Stadtwald).

Mehrere Bewohner arbeiteten immer wieder unter der Anleitung der Haustechnikers in handwerklichen Tätigkeitsfeldern, beispielsweise der Gartenarbeit. Somit war es für die BewohnerInnen möglich, Wartezeiten für Berufsvorbereitende Maßnahmen, Schulbeginn, etc. zu überbrücken.

Ein Bewohner beteiligte sich ehrenamtlich an der Arbeit des Kulturzentrums „Pelmke“ und half bei der Veranstaltung von Konzerten, wie beispielsweise des „Schnurlos“-Festivals, welches von der Wohngruppe besucht wurde.

Die teilweise vorübergehende Aufnahme von Bewohnerinnen der ehemaligen Wohngruppe „Am Horseneay“ wurde von der Wohngruppe gut bewältigt. Die Überbelegung und das Konfliktpotential, welches von der ungewissen Situation ausging, stellten eine große Herausforderung dar. Eine der Jugendlichen konnte auf Dauer ihr Zuhause in der Wohngruppe finden. Zwei andere Jugendliche zeigten sich mit dem Wechsel und dem Verselbständigungskonzept überfordert.

Im August fand eine Ferienfreizeit in Belgien statt. Dort wurden kleine Häuser für die Gruppe angemietet. Ein See in dem Freizeitpark und viele Möglichkeiten für jungen Menschen, die Umgebung eigenständig zu erkunden, machten einen gelungenen Urlaub aus.

Besonders im Mittelpunkt stand im letzten Quartal des Jahres die Partizipation der BewohnerInnen, da die veränderte Gruppensituation eine Neugestaltung des Zusammenlebens erforderte, einhergehend mit grundlegenden Veränderungen in der Gruppendynamik. Im Prozess der Neubildung waren die BewohnerInnen gefragt Bestehendes in Frage zu stellen und kreativ an Neues heranzugehen. Konkrete Themen waren der Zugang zum Internet, Umgang mit Lebensmitteln/Essensplan, Neuwahlen von Gruppensprechern, Freizeitgestaltung, u.v.m.

Daraus ergaben sich Möglichkeiten in Beziehung zu treten, sowie Verantwortung für die Mitgestaltung des Gruppenalltages zu übernehmen. So konnten die sozialen Kompetenzen der Gruppe und des Einzelnen gestärkt werden.

Insgesamt wurden Gruppenbesprechungen regelmäßiger geplant und umgesetzt, sodass alle 2 Wochen eine Besprechung stattfinden konnte.

Zum Abschluss des Jahres stellt die gemeinsame Weihnachtsfeier auch in diesem Jahr wieder einen Höhepunkt dar. Die Feier fand in der Einrichtung statt, es wurde Essen von einem Catering Service bestellt. Die Bewohner/innen spielten gemeinsam mit den Betreuern Gitarre und Flöte und sangen Weihnachtslieder vor der Bescherung.

Wohngruppe „Am Hirsch“

Im ersten Halbjahr konnte eine insgesamt stabile Gruppensituation verzeichnet werden. Trotzdem war es weiterhin nicht möglich den neunten Platz der Wohngruppe zu belegen. Durch den seit Monaten andauernden Personalmangel fühlten sich die Mitarbeiter stark überlastet. Zu Beginn des Jahres waren 4,5 von 5,5 Vollzeitstellen besetzt. Im März kam es zu einem weiteren Personaleinbruch und es waren nur noch 4 Vollzeitstellen besetzt. Im April konnten erfreulicherweise zwei Mitarbeiterinnen in Teilzeit eingestellt werden, so dass 5 Stellen besetzt werden konnten. Eine weitere Mitarbeiterin in Teilzeit vervollständigte im Oktober das Team der Wohngruppe „Am Hirsch“. Im Dezember kam es leider zu weiteren

personellen Veränderungen, die Stelle konnte jedoch mit einem Mitarbeiter in Vollzeit wieder besetzt werden.

Der Altersdurchschnitt der Jugendlichen bewegte sich im ersten Halbjahr bei ca. 16 Jahren. Ein Jugendlicher konnte im Sommer erfolgreich zurück in das Elternhaus geführt werden. Im August wurden zwei der Mädchen (11 und 12 Jahre) aus der Wohngruppe „Am Horseney“ aufgenommen und lebten nach kurzen Anfangsschwierigkeiten ein. Bei einem der Kinder wurde schnell deutlich, dass sie von den strukturierten Rahmenbedingungen der Wohngruppe und den Erfahrungen der pädagogischen Mitarbeiter profitiert, bei dem anderen Kind entwickelten sich zunehmend Weglauftendenzen und Bindungslosigkeit. Die Mitarbeiter der Wohngruppe waren stark gefordert den Kindern im Alltag neue Struktur zu vermitteln, eine stabile Beziehung zu bieten und die Gruppenfinden zu unterstützen.

Über das Jahr 2019 verteilt fanden wieder einige Aktivitäten mit den Kindern und Jugendlichen statt.

Zum Jahresbeginn wurden mit der ganzen Gruppe Ausflüge zu unterschiedlichen Eishallen in der Umgebung vorgenommen. Die Jugendlichen nehmen besonders gerne an der Disco in der Eishalle teil.

Im weiteren Verlauf wurde darauf geachtet, dass die Bewohner in Kleingruppen je nach Interessen eigenständig Aktivitäten nachgehen dürfen. Beliebt sind sportliche Aktivitäten wie der Besuch vom „Sprungwerk, der Kartbahn oder dem Spaßbad im Westfalenbad in Hagen. Vom 05.08.2019 – 09.08.2020 wurden die Jugendlichen von drei Mitarbeiterinnen auf die Ferienfreizeit begleitet. Diese führte die Gruppe nach Dangast. Das Gruppenhaus lag fußläufig vom Strand entfernt. Die Jugendlichen konnten sich in der Umgebung in Kleingruppen frei bewegen. Es wurden Fahrräder ausgeliehen, die Bewohner konnten schwimmen gehen und lernten gleichaltrige Jugendliche kennen. Besonders bedeutend war für alle die Abschiedsfeier einer Bewohnerin, welche nach den Ferien zurückgeführt werden sollte und die Aufnahme von zwei Mädchen aus der ehemaligen Gruppe „Am Horseney“. Die Gruppenfindung konnte in der Freizeit beginnen.

Die Schulferien 2019 wurden insgesamt für weitere Ausflüge genutzt. Darunter waren das Burger essen im Cafe del Sol, 3D Minigolf oder der Besuch im AquaMagis in Plettenberg. Die Wochenenden verbrachten die Jugendlichen häufig entsprechend ihrer Interessen. Besuche bei der Familie oder gemeinsames kochen und backen gehörten dazu.

Im Dezember fand auch in diesem Jahr eine große Weihnachtsfeier statt. Die Gruppe entschied sich im Haus Wengeberg in Breckerfeld ein Weihnachtsessen auszurichten. Im Anschluss trafen sich alle Mitarbeiter und Bewohner der Gruppe am Weihnachtsbaum zusammen und zelebrierten die Bescherung für die Jugendlichen. Bei selbstgemachten Weihnachtsplätzchen erfolgte ein beliebtes Ritual, das Wichteln. Mitarbeiter und Bewohner nehmen gleichberechtigt teil und überlegten sich kleine Geschenke.

Das Jahr wurde mit Kinderfeuerwerk und Raclette abgeschlossen an Silvester abgeschlossen.

Familienunterstützen de Angebote mit dem Schwerpunkt der Sozialen Gruppenarbeit Enneper Str. in Hagen/ Ambulante Jugendhilfe

Die Belegung des Angebotes der familienunterstützenden Angebote in der Enneper Str. war im Verlauf des Jahres kleineren Schwankungen unterlegen und insgesamt eher rückläufig. Zum niedrigsten Stand wurden 8 Kinder betreut, zum höchsten Stand waren es 12 Kinder und Jugendliche.

Personell wurden einige Veränderungen vorgenommen. So wechselten der bisherige Teamleiter und seine Stellvertreterin die Zuständigkeiten und im Herbst wurde das Team durch eine Familientherapeutin ergänzt, die im November die Weiterbildung zur systemischen Traumatherapeutin abschloss. Da das Angebot für 15 Kinder ausgelegt und bei einer Belegung mit acht Kindern und einer Betreuung durch drei Vollzeitkräfte nicht kostenneutral

laufen konnte, übernahmen die Mitarbeiter anteilig auch Familien aus der ambulanten Jugendhilfe.

Belegt wurde das Angebot überwiegend durch das Jugendamt Hagen und teilweise durch das Jugendamt Gevelsberg.

Da bei beiden Jugendämtern im Jahr 2019 eine hohe Personalfuktuation zu verzeichnen war und alle umliegenden Jugendämter durch den voranschreitenden Fachkräftemangel unter Arbeitsüberlastung und Vakanzen zu leiden hatten, war es notwendig das Angebot der Enneper Str. erneut vorzustellen. Die Terminfindung gestaltete sehr zeitintensiv und konnte zum Teil nicht mehr im Jahr 2019 abgeschlossen werden.

Im Rahmen der sozialen Gruppenarbeit fanden auch in diesem Jahr wieder einige Veranstaltungen statt.

Ein besonderes Ereignis für die Jugendlichen war auch in diesem Jahr wieder die einwöchige Sommerfreizeit, welche nach Porta Westfalica führte. Bereits zum dritten Mal in Folge entschied man sich für ein relativ nahe gelegenes Ziel in Deutschland mit ausreichendem Freizeitangebot und geringerer Wetterabhängigkeit im Vergleich mit einem Strandurlaub. Alle Jugendlichen nahm mit Begeisterung und ohne größere Zwischenfälle teil.

Die tägliche Arbeit wurde in gewohnter Form fortgesetzt. So gab es wieder Diskussionsrunden zu spontan aufgegriffenen wie gesellschaftlichen Themen, auch nicht so beliebte Aufgaben (Gartenpflege, Küchenarbeit) mussten erledigt werden. Im Vordergrund standen aber wieder viele Einzel- und Gruppenangebote. Dazu gehörten regelmäßige Sport und Kochangebote, sowie Ausflüge und Spaziergänge. Darüber hinaus fanden wieder reichlich externe Unternehmungen statt.

Etabliert hat sich ein regelmäßiges, einmal monatliches Schwimmangebot für Interessierte. Auch die Eltern wurden wieder in unterschiedlicher Form beteiligt. So gab es z. B. ein Malangebot über mehrere Wochen unter der Anleitung einer Mutter.

Traditionell wurden Karneval und Halloween gefeiert und in der Vorweihnachtszeit von jedem Jugendlichen ein Geschenk zu Weihnachten gebastelt. Das alljährliche Weihnachtsessen fand in diesem Jahr beim nahegelegenen Chinesen mit reichhaltigem Buffet statt.

2. Vorstand:

Der Vorstand setzte seine Arbeit mit 6 regulären Vorstandsterminen und zahlreichen Sonderterminen fort. Im Vordergrund der Arbeit standen die projektbezogenen Arbeitsschritte, die es abzustimmen und zu beschließen galt.

Wetter, den 15.09.2019

Dirk Drögekamp

- Vorstandsvorsitzender, Geschäftsführer Jugendhilfe –

Janis Drögekamp

- Geschäftsführer Eingliederungshilfe

Simone Droegenkamp

- Abteilungsleiterin Jugendhilfe -